Verschlusssache Jesus : die Qumranrollen und die Wahrheit über das frühe Christentum [Michael Baigent / Richard Leigh]

Autor(en): **Jacot, A.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **75 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchtip

Kürzlich ist ein hochbrisantes Buch mit dem Titel *«VERSCHLUSSSACHE JESUS. Die Qumranrollen und die Wahrheit über das frühe Christentum»* erschienen. Verfasst wurde es von Michael Baigent und Richard Leigh in enger Zusammenarbeit mit Robert Eisenmann von der University of California, einem Fachmann auf dem Gebiet der biblischen Archäologie. Hier einige Details aus dem Buch.

1. Ein Kernstück archäologischer Beweise ist die Ruine von Qumran, die in ihrer Bauart unmissverständlich militärischen Charakter hat. So hat man die Überreste einer Schmiede gefunden, die mit eigener Wasserversorgung zum Abkühlen der Werkzeuge und Waffen, die geschmiedet wurden, ausgerüstet war. Auf Seite 203 heisst es: *«Alles in allem betrachtet ist der militärische Charakter der Ruinen so auffällig, dass ein anderer unabhängiger Wissenschaftler, Professor Golb von der Universität von Chicago, sie sogar als eine rein militärische Einrichtung einstufte.»* Es war also niemals ein Kloster, wie es die Theologen gerne bezeichnen.

2. Aus allen erforschten Schriften, dem verwirrenden Durcheinander von Namen und Bezeichnungen schält sich allmählich das Bild einer breiten Bewegung heraus, in der die Essener, Zadokiter, Nazoräer, Zeloten und andere vergleichbare Parteiungen ineinander übergehen. Alle diese Namen erwiesen sich als bloss leicht voneinander abweichende Bezeichnungen für ein und dieselbe politische Triebfeder, d.h. das Engagement für eine einzige, ehrgeizige Sache: die Befreiung des Landes von der römischen Besatzung und die Wiedereinsetzung der alten, legitimen, judäischen Monarchie.

3. Die in den Evangelien als «Simon Zelotes» oder «Simon der Zelot» bezeichnete Figur belegt, dass sich in Jesu nächster Umgebung mindestens ein Zelot aufgehalten hat. Also ein fanatischer und römerfeindlicher Nationalist.

4. Auf Seite 266 berichtet der Verfasser von der Gewaltsamkeit, mit der Jesus die Tische der Geldwechsler im Tempel umstürzt, und erwähnt zudem die Tatsache, dass Jesus nicht aufgrund judäischer, sondern aufgrund römischer Rechtsprechung exekutiert wurde, und zwar auf eine Art und Weise, die politisch motivierten Tätern vorbehalten war. In diesem Zusammenhang erwähnt er noch die eigenen Worte Jesu gemäss Mat. 10,34–35:

«Glaubet nicht, ich sei gekommen, Frieden auf Erden zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit der Mutter...» Der Evangelist Mattäus hält hier klartextlich fest, dass Jesus eine kriegerische Rolle gespielt haben muss.

Im Klappentext heisst es: *«Diese Dokumente enthüllen, dass die Anfänge des Christentums falsch überliefert worden sind. Es finden sich überdies Passagen des Neuen Testaments, die von den uns vertrauten Versionen verblüffend abweichen.»*

Mit meinen Ausführungen möchte ich auf diese interessante Neuerscheinung aufmerksam machen, die erneut beweist, dass die Bibel so nicht stimmt, wie sie seit bald 2000 Jahren ausgelegt wird.

Michael Baigent / Richard Leigh:
Verschlußsache Jesus
Die Qumranrollen und die Wahrheit über das frühe Christentum
Droemer Knaur, München 1991

A. Jacot, Kriens

Die Rechte der Toten

von Dr. iur. **Robert Kehl**

1991. 172 Seiten, broschiert, Fr. 44.–

Sind Sie sicher, dass Ihre Anordnungen für den Todesfall, z.B. betreffend der Bestattungsart und Abdankung, auch wirklich vollzogen werden?

Der moderne Mensch interessiert sich für diese Fragen weit mehr, als es früher der Fall war. Es liegt heute vielen sehr daran, über ihren Tod hinaus mit Bezug auf spezifische «Interessen der Toten» Einfluss auf das Rechtsgeschehen auszuüben. Das hängt, abgesehen von der geistigen Wandlung, mit der rasanten Entwicklung auf dem Gebiete des Persönlichkeitsrechtes (Privatrecht) und der persönlichen Freiheit (Verfassungsrecht) zusammen.

Nun stellt der Autor fest, dass jene «Interessen der Toten» im schweizerischen Recht wegen der zu apodiktischen Norm von Art. 31/I ZGB und der darauf fussenden Dogmatik zum grössten Teil nicht oder nur scheinbar geschützt sind, und dass der Vollzug von bezüglichen Anordnungen des Verstorbenen nicht gewährleistet ist. Das gilt bis zu einem gewissen Grad sogar von erbrechtlichen Verfügungen.

Das Problem ist – auch im deutschen Recht – nicht unbekannt. Doch kann von einem Durchbruch eines neuen Verständnisses von der Rechtsstellung des Toten oder genauer der Lebenden mit Bezug auf den Schutz ihrer postmortalen Interessen noch keine Rede sein.

Die vorliegende Arbeit versteht sich als Anstoss, eine neue zeitgemässe Regelung zu finden, in der die Interessen der Toten besser geschützt sein werden, ist doch die Stellung der Toten in der Gesellschaft von grosser nicht nur kultureller, sondern auch individual- und sozio-hygienischer Relevanz.

Hilfreich sind die Modelle von möglichen Anordnungen persönlicher Art über den Tod hinaus, unter anderen zwei aus unserer Zeitschrift («Freidenker» Oktober 1982) und eines aus «Libre Pensée Vaudoise».

Der Autor: *«Ich bin überzeugt, dass die Mehrheit aller Toten lieber auf die Blumen am Grabe und auf schöne Worte bei der Abdankung und in Todesanzeigen als auf die strikte Einhaltung ihrer letzten Anordnungen verzichten würden.»*